

I. Allgemeine Angaben (Autor, Titel, Quelle)

Knüppel, Michael: *Das Phänomen des Staatsstreichs in sub-saharischen Afrika. Eine empirische Untersuchung*. Nordhausen: Verlag Traugott Bautz GmbH, 2011 (ISBN 978-3-88309-487-8).

II. Inhalt

1. Einleitung

- 1.1 Zum Inhalt
- 1.2 Zum Forschungsstand
- 1.3 Zum methodischen Vorgehen
- 1.4 Zum Phänomen des Staatsstreichs im sub-saharischen Afrika
- 1.5 Zum für die Erhebungen herangezogenen „Material“
- 1.6 Zur Quellenlage
- 1.7 Zur Umschrift
- 1.8 Abkürzungen
 - 1.8.1 Abkürzungen von Parteien, politischen Institutionen und Gremien

2. Definitionen und Typologien von gewaltförmigen Regimewechseln

- 2.1 Zum Grundvokabular themenrelevanter Begriffe
- 2.2 Zur Typologie von Staatsstreichen

3. Zur Empirie von gewaltförmigen Regimewechseln im Vergleich

- 3.1 Aufkommen von Staatsstreichen im Vergleich geopolitischer Großräume
- 3.2 Zur geopolitischen Verteilung von Staatsstreichen innerhalb Afrikas
- 3.3 Zur Verteilung von Staatsstreichen nach kolonialen Hintergründen
- 3.4 Zur Zusammensetzung der Gruppen der Akteure der Staatsstreiche und der Verteilung der Dienstgradgruppen

4. Zur Wahrnehmung des Phänomens des Staatsstreichs im sub-saharischen Afrika in den Medien

- 4.1 Zur Frage nach den „Initiatoren“ von „Staatsstreichen“
- 4.2 Zur Frage nach den „Akteuren“ von „Staatsstreichen“
- 4.3 Zum Problem der „Abwesenheit“ gestürzter Machthaber

- 4.4 Gewaltförmige Regimewechsel als „übliche Form des Machtwechsels“ im sub-saharischen Afrika
- 4.5 Zu den Klischees hinsichtlich der einem „Staatsstreich“ folgenden Maßnahmen
- 4.6 Zu den Klischees hinsichtlich der Dauer der Herrschaft von „Putsch-Regimen“
- 5. Erklärungsmodelle
 - 5.1 „Historische“ Erklärungsmodelle
 - 5.2 Ökonomische Erklärungsmodelle
 - 5.3 Sozio-politische Erklärungsmodelle
 - 5.4 Staatsstreiche und die Rolle des Militärs
- 6. Schlußbetrachtungen
- 7. Abkürzungsverzeichnis
- 8. Literatur
 - 8.1 Monographien, Beiträge zu Sammelwerken etc.
 - 8.2 Beiträge in Tages- und Wochenzeitungen
 - 8.3 Internetressourcen

Anhänge

III. Zusammenfassung

In der Arbeit wird eine Annäherung an das Phänomen gewaltförmiger Regimewechsel und hier besonders des Staatstreichs im sub-saharischen Afrika mit empirischen Mitteln vorgenommen. Dabei wird von einem naturwissenschaftlich-mathematischen Empirie-Begriff ausgegangen und eine „Totalerhebung“ – sofern es eine solche im Falle eines historischen bzw. politik-ethnologischen Forschungsgegenstandes überhaupt geben kann für die einzelnen Fragestellungen angestrebt. In der Studie wird zunächst die Frage geklärt, welche Typen gewaltförmiger Regimewechsel sich unterscheiden lassen und was unter der Häufung solcher gewaltförmigen Regimewechsel zu verstehen ist bzw. festgestellt, daß im sub-saharischen Afrika tatsächlich eine solche Häufung vorliegt. Der Vf., der in seiner Arbeit die Untersuchung auf erfolgreiche Regimewechsel (insgesamt 127 gewaltförmige Regimewechsel in ganz Afrika aus dem Zeitraum von 1952-2005) begrenzt, nimmt vier „Grundtypen“ von gewaltförmigen Regimewechseln an (1. Machtwechsel infolge von Krieg oder milit. Intervention etc., 2. Staatsstreich, 3. Revolution, 4. Palastrevolution) und bringt diese in ein Verhältnis zueinander, in welchem die „Übergangsformen“ zwischen den einzelnen „Grundtypen“ berücksich-

tigt werden. Im Zuge der Auszählungen stellt der Vf. hier fest, daß unter den gewaltförmigen Regimewechseln im sub-saharischen Afrika, wie auch auf dem gesamten Kontinent der „Grundtyp“ 2 (Staatsstreich) an häufigsten auftritt (70%) und eine Häufung des Phänomens gegenüber anderen, in der Arbeit verglichenen geographischen Großräumen (1. Latein- und Mesoamerika, 2. Westasien und Nordafrika, 3. Zentral-, Süd- und Ostasien) im selben Zeitraum (auch bei statistischer „Bereinigung“) festzustellen ist.

Weiterhin werden in der Arbeit die in vorangegangenen Studien zum Phänomen des Staatsstreich im sub-saharischen Afrika, vorgelegten Erklärungsmodelle für das gehäufte Vorkommen gewaltförmiger Regimewechsel, vor dem Hintergrund des heutigen Erkenntnisstandes und der Entwicklungen seit dem Ende des Ost-West-Konflikts mit empirischen Mitteln auf ihre „Gültigkeit“ hin geprüft. Es werden hierbei einerseits sozio-politische Erklärungsmodelle, die die Häufung entweder auf interne Faktoren (1. „gering entwickelte“ Infrastruktur, 2. Unterentwicklung, 3. Ethnizität, 4. herrschende Minoritäten, 5. politische Krisen im Inneren) oder auf externe Faktoren (1. „Wellen-Theorie“ und „Ansteckungs- oder Diffusions-These“, 2. Betonung der Rolle externer „Veto-Mächte“, 3. zwischenstaatliche Kriege) zurückführen und andererseits solche, die eher die Rolle des Militärs betonen (1. Zusammenhang mit der Truppenstärke, 2. Professionalismus, 3. Unzufriedenheit des Militärs, 4. Rangunterschieden und Beförderungsstruktur, 5. Fraktionierung des Militärs), untersucht. Der Vf. kommt hierbei zu dem Schluß, daß die meisten Erklärungsmodelle entweder überholt sind (z. B. die Betonung der Rolle des Ost-West-Konflikts) oder sich als falsch erwiesen haben (z. B. „Wellen-Theorie“ und „Ansteckungs- oder Diffusions-These“).

Ein weiterer in der Studie untersuchter Themenkomplex ist die Darstellung gewaltförmiger Regimewechsel in den Medien sowie in einer eher populärwissenschaftlichen Literatur, in welchen/r bestimmte Klischees gepflegt werde, die, wie im Zuge der vom Vf. vorgenommenen Auszählungen belegt wird, einer Prüfung kaum standhalten. So wird in der Studie beispielsweise ermittelt, daß im sub-saharischen Afrika mehr Einparteienherrschaften durch gewaltförmige Regimewechsel zu Fall gekommen, als umgekehrt aus solchen hervorgegangen sind (wie häufig in den Medien behauptet wird) und es eher selten zu Selbstbeförderungen von Militärs nach der Machtergreifung kommt, wie es dem Klischee entspricht, und „Präsidentschaften auf Lebenszeit“ nur eine absolute Ausnahmeerscheinung sind (nicht einmal die Hälfte der wenigen Fällen einer „Präsidentschaft auf Lebenszeit“ [nicht einmal ein Dutzend] sind aus gewaltförmigen Regimewechseln hervorgegangen).

Hinsichtlich der Bedeutung von Ethnizität für die Häufung von gewaltförmigen Regimewechseln kommt der Vf. zu dem Schluß, daß diese zwar empirisch belegbar eine wesent-

liche Rolle für die Häufung spielt (tatsächlich gehören die Machthaber nach einem gewaltförmigen Regimewechsel mehrheitlich anderen Ethnien an, als die von ihnen entmachteten Vorgänger), allerdings nicht ursächlich sind. Vielmehr bilden sie eine von mehreren Komponenten eines komplexeren Gefüges in dessen Zentrum die Zugriffsmöglichkeiten konkurrierender Gruppen auf die Positionen und Ressourcen innerhalb eines Landes stehen.

Beschlossen wird die Arbeit von einem ausgedehnten Anhang, in dem die Ergebnisse der Auszählungen aufgeführt sowie einem bibliographischen Teil in dem die dem Vf. bekannten Beiträge zum Forschungsgegenstand zusammengestellt sind.